

**Zeitschrift:** Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz = Matériaux pour la flore cryptogamique suisse = Contributi per lo studio della flora crittogama svizzera

**Band:** 7 (1933)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Erysiphaceen Mitteleuropas : mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz

**Vorwort:** Vorwort

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-821065>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorwort

Einer Anregung von Herrn Prof. Dr. ED. FISCHER folgend, begann der Verfasser vor etwa 10 Jahren mit einer systematischen Bearbeitung der schweizerischen Erysiphaceen. In verschiedenen schweizerischen Herbarien, besonders in den Sammlungen von Herrn Dr. EUG. MAYOR in Perreux, Dr. P. CRUCHET in Morges und Prof. Dr. A. VOLKART in Zürich stand ein sehr reichhaltiges und wertvolles Material zur Verfügung. Es zeigte sich aber bald, dass eine breitere Basis unumgänglich nötig war; denn auf dem schweizerischen Material allein durfte keine Systematik aufgebaut werden. Die Durchsicht der Herbarien der Universitäten Hamburg, Berlin und Strassburg erweiterte den Rahmen der Arbeit erheblich und ergab auch zahlreiche interessante Gesichtspunkte. Das Gebiet, das für diese Zusammenstellung berücksichtigt wurde, lässt sich geographisch nicht genau begrenzen. Es umfasst in erster Linie Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, wobei, dem Ziele der «Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz» entsprechend, die Schweiz etwas mehr in den Vordergrund gerückt wurde. Soweit mir aus der Literatur oder aus Herbarien Angaben zugänglich waren, wurden auch die übrigen europäischen Länder berücksichtigt. Selbstverständlich wurde auch alles amerikanische und asiatische Material, das ich in den Herbarien fand, durchgearbeitet. Dagegen wurden Arten, die in Europa nicht vorkommen, nur dann aufgenommen, wenn sie von allgemeiner systematischer Bedeutung sind, oder wenn sie mit europäischen Arten in naher Beziehung stehen.

Die Grundlage der Erysiphaceen-Systematik bildet heute noch die ausgezeichnete Monographie von E. S. SALMON (1900), die von spätern Autoren wohl im einzelnen modifiziert, im allgemeinen aber durchwegs anerkannt wurde. Diese Arbeit entstand zu einer Zeit, wo der Parasitismus und die Spezialisierung dieser Pilze noch sozusagen unbekannt war. Man glaubte, dass die Erysiphaceen ziemlich plurivor seien und kam deshalb zu einem sehr weit gefassten Artbegriff. Die zahlreichen Infektionsversuche, die in den letzten 30 Jahren mit Erysiphaceen ausgeführt wurden, zeigten nun allerdings eine starke Auflösung der grossen Sammelarten in meist stark spezialisierte Formen. Ebenso zeigten eingehende morphologische Untersuchungen mit variationsstatistischen Methoden, dass die Sammel-

arten auch morphologisch keine Einheiten darstellen. Der Artbegriff muss also nach den Ergebnissen der biologischen und morphologischen Forschung revidiert werden. In dieser Arbeit wird die Auflösung der Sammelarten nicht so weit fortgeführt wie es eigentlich logisch wäre. In vielen Fällen ist die Biologie dieser Pilze auch heute noch vollständig unbekannt, wodurch dem Systematiker eine gewisse Zurückhaltung in der Aufstellung neuer Arten zur Pflicht gemacht wird. Die hier vorgeschlagene Nomenklatur weicht nicht sehr stark von derjenigen früherer Autoren (z. B. MAGNUS) ab. Dass die Verhältnisse jetzt komplizierter erscheinen als vor dreissig Jahren, liegt in der Natur der Sache.

Allen, die mich in dieser Arbeit durch Mitteilungen und Überlassung von Material unterstützt haben, möchte ich meinen besten Dank aussprechen. In erster Linie danke ich Herrn Prof. Dr. ED. FISCHER in Bern für seine wohlwollende Unterstützung und für seine wertvollen Anregungen. Herr Dr. EUG. MAYOR in Perreux und Herr Dr. P. CRUCHET in Morges unterstützten mich durch zahlreiche wertvolle Mitteilungen und Materialsendungen. Herr Dr. O. MORGENTHALER, Bern-Liebefeld, stand mir in verdankenswerter Weise bei den leider erfolglosen Kulturversuchen zur Seite. Besondern Dank schulde ich auch meiner Frau für ihre unermüdliche Mithilfe bei den Messungen. Ferner danke ich für ihre Unterstützung und ihr Interesse den Herren Prof. Dr. A. BUCHHEIM, Moskau, Pd. G. v. BÜREN, Bern, Prof. Dr. R. CHODAT, Genf, Prof. Dr. A. DÄNIKER, Zürich, Dr. D. DUTOIT, Lausanne, Prof. Dr. E. GÄUMANN, Zürich, H. GILOMEN, Bern-Bümpliz, Prof. Dr. HOUARD, Strassburg, Prof. Dr. IRMSCHER, Hamburg, Pd. Dr. F. KOBEL, Wädenswil, Direktor Dr. E. LEPIK, Tartu, Pd. Dr. W. LÜDI, Zürich, Frl. Dr. A. MAURIZIO, Bern-Liebefeld, Dr. H. MELCHIOR, Berlin-Dahlem, Dr. A. OSTERWALDER, Wädenswil, Prof. Dr. R. PILGER, Berlin-Dahlem, Prof. Dr. L. ROSENTHALER, Bern, Prof. Dr. W. RYTZ, Bern, Prof. Dr. E. S. SALMON, Wye, Dr. E. SCHMID, Zürich, Prof. Dr. A. VOLKART, Zürich, Prof. Dr. E. WILCZEK, Lausanne, Prof. Dr. WINKLER, Hamburg.

Endlich sage ich der Stiftung Dr. JOACHIM DE GIACOMI der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft und insbesondere ihrem Präsidenten, Herrn Dr. med. RICH. LA NICCA in Bern, meinen besondern Dank für ihren Beitrag an die Druckkosten dieser Arbeit.

*Bern-Bümpliz*, im April 1932.

DR. S. BLUMER